

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hauptherausgeber:
Kirchhübel, Hachenburg.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

278. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 29. November 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsblättrige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Rasselmezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Halle.

zu dem Ausfall der Reichstags-Erfolgswahl im Wahlkreis Halle-Merseburg wird uns geschildert: "Halle ist wieder unser!" so konnte der "Vorwärts" Bericht über die Stichwahl in Halle einleiten. In dem vorläufigen amtlichen Ergebnis hat der Sozialdemokrat Kunert mit 26020 Stimmen über freisinnigen Reimann, der 21549 Stimmen erzielt hat. Einige kleine Veränderungen um ein paar Stimmen bei der endgültigen Feststellung werden dem Wahlresultat selbst, noch an der Beurteilung des Resultats irgend etwas ändern. Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 20489 im Jahre 1908 auf 21941 im Jahre 1907 und 26020 bei der jeweils folgenden Wahl angewachsen. Die freisinnigen Stimmen wuchsen von 2388 im Jahre 1908 auf 25249 im Jahre 1907 und sind auf noch nicht 22000 gefunken.

Bei der Beurteilung dieser Ziffern muss man sich gegenübersetzen, dass im Jahre 1907 die Wahlausgaben um 1000000 Mark höher waren, bei denen auch die nichtfreisinnigen bürgerlichen Wähler mit vollem Eifer für den Kreisfreienkandidaten wogen, wovon unter den jeweils Verhältnissen natürlich keine Rücksicht genommen werden kann. Es geht auch nicht an, dem Kreisfreien die Schuld an dem Wahlausgang in die Schuhe zu schieben. Freilich hat es jetzt in letzter Stunde eine Abstimmung proklamiert. Aber ertragen fallen seine wenigsten Anhänger in Halle gar nicht ins Gewicht, zweitens ist anzunehmen, dass auch 1907 nicht eine Mehrheit für den Kreisfreien abgegeben wurde, die bürgerlichen Stimmen aber stark anwuchsen. Daraus zu beachten ist auch noch, dass nicht etwa ein Anhänger der "Partei der Nichtwähler" das jeweils Ergebnis in Halle herbeigeführt hat. Schon nach den Wahlen haben fast genau so viele Staatsbürger 1907 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Halle ist nun nur einer unter den zahlreichen sozialdemokratischen Wahlsiegen der letzten Zeit. So wie in Baden, in Sachsen, in Landsberg-Soldin, in Landtagswahlen in Preußen, wo mir im Wahlkreis Roabit die rote Hochstut unbedeutend zurückstand, so wie an die Fülle der Stadtverordnetenwahlen, bei denen die Sozialdemokratie von Erfolg zu Erfolg gebracht ist. Am Freitag allein konnte der "Vorwärts" über aus nicht weniger als dreizehn Städten berichten, dass die Sozialdemokratie größere oder geringere Mehrheiten in den Stadtverordnetenwahlen errungen hatte. Daraus befand sich auch das Wiedereindringen der Sozialdemokratie in das Königberger Stadtparlament, in dem sie jahrelang herausgewählt war. Eine neue Landtagswahl steht jetzt wieder im industriellen Kreis in Mühlheim a. d. Ruhr infolge des Todes des Abgeordneten Witt bevor; schon heute kann man so gut wie feststehend annehmen, dass das Zentrum dort ebenfalls sich einer Stichwahl wird unterziehen müssen, es ihm überhaupt gelingt, den Wahlkreis zu befreien.

Und was hat all dieses verhindert? Die schlechte Finanzreform durch Zentrum, Konservative und so sogenannte Liberalen; die liberale Steuerhebe, so wie die andern. Gleichviel. Wo auch immer die Schuld zu suchen sei, ob nur auf einer oder auf beiden Seiten, auf jeden Fall steht fest, dass das Herumhängen in der jüngsten Vergangenheit sämtlichen sozialdemokratischen Parteien in gleicher Weise und in erheblichem Maße Verluste gebracht hat. Lasse man doch unentschieden, wem Schuld und Fehl in dem sozialdemokratischen Maße zugeschrieben sind! Das wird der Geschichte entscheiden; und erregte Parteidebatten sind ohnehin niemals als geeignetes Mittel zur Feststellung untrüglicher Wahrheit geeignet.

Auf gemeinsame positive Arbeit für die Zukunft reicht man die Blicke. Die Sozialgesetzgebung

der Probleme eine gewaltige Fülle. Ein neues Strafgesetz, ein neues Strafprozeßrecht gilt es zu erarbeiten; all das sind Dinge, die besser, taufendmal besser erarbeitet werden, wenn in ruhiger Sachlichkeit an ihnen gearbeitet wird, als wenn sich die zur Arbeit an ihnen eingesetzten auf Tod und Leben bekämpfen. Die Not der Zukunft sollte solche Überlegungen immer mehr zum Leidensgut aller bürgerlichen Parteien werden lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Was den halbjährlichen Mitteilungen aus dem Reichsfinanzministerium 1910 sind am bemerkenswertesten jene Zahlen, die den Stand unserer Schulden Aufschluss geben. Der Staat der Reichsabteilung also entfallen von den fortwährenden Ausgaben in Höhe von 215 683 457 Mark 18 898 408 Mark gegen das Vorjahr 182 755 000 Mark die Verminderung. Zur Verminderung der Reichsschulden betrug von 31 908 957 Mark (+ 6 571 708 Mark) auf 31 908 957 Mark (+ 6 571 708 Mark) auf. Als einmalige Ausgaben erscheinen 5 775 000 Mark zur Tilgung der im Kalenderjahr 1909 vom Reichsamt der Träger der Unfallversicherung geleisteten Vorleistungen — durch Einlösung der hierfür begebenen Schadensersatzleistungen. Die gesamte Reichsschulden betrug am 1. Oktober abgesehen von den im Umlauf befindlichen verbindlichen Schadensersatzleistungen: am 4. Nov. Schulden

verbindungen 410 000 000 Mark, an 3% progr. Schuldverschreibungen 2 020 000 000 Mark, an 3% progr. Schuldverschreibungen 1 783 500 000 Mark, an 4% progr. Schatzanweisungen 340 000 000 Mark, zusammen 4 558 500 000 Mark.

+ Die Einnahmen des Reiches an Zölle, Steuern und Gebühren haben in der Zeit von April bis Ende Oktober 1909 gegenüber den Einnahmen des gleichen Zeitraumes von 1908 einen Mehrertrag von 130 Millionen Mark geliefert. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass im Rechnungsjahr 1908 die tatsächlichen Einnahmen um 130 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben waren, und dass der Voranschlag für 1909 nur um 50 Millionen Mark geringer ist wie derjenige für 1908. Außerdem ist diesmal das Ergebnis der neuen Zölle und Steuern, darunter Nachzölle und Nachsteuern, im Betrage von ungefähr 30 Millionen Mark mit in Rechnung zu setzen.

+ Im Bezirk Wuana in Deutsch-Ostafrika ist, offizieller Mitteilung folge, unter dem Kindvieh eine Seuche ausgebrochen, deren Krankheitsercheinungen es nicht unmöglich erscheinen lassen, dass es sich um Kinderpox handelt. Bisher sind der Seuche etwa achtundhundert Kinder zum Opfer gefallen. Die reichen Viehbestände der benachbarten Insel Usambara sind bis jetzt verschont geblieben. Absperrungsmaßregeln sind getroffen; außerdem ist die Ausfuhr von Hauten und Fellen verboten worden. Ob die Krankheit in der Tat Kinderpox ist, erscheint hauptsächlich deshalb fraglich, weil die bei der Seuche festgestellte Sterblichkeit — etwa 15% d. H. des Bestandes — für Kinderpox, besonders zu Beginn der Seuche, zu niedrig erscheint. Auch ist eine gleichzeitige Erkrankung von großem Wild, das für Kinderpox ebenfalls empfänglich ist, bisher nicht beobachtet worden. Endlich ist noch zu bemerken, dass das Rautarthafer der Kinder in den letzten Jahren in Deutsch-Ostafrika wiederholt und an verschiedenen Orten auftrat. Der Gouverneur ist zur Ausführung ausgedehnter Maßnahmen ermächtigt.

+ Über Versuche zur Verwendung städtischer Arbeiter in der Landwirtschaft gibt der Heidtsbericht des Arbeitsamtes des Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg interessante Aufschlüsse, die für die Organisation der Arbeitsvermittlung, wie sie der Verband deutscher Arbeitsnachweise in Angriff genommen hat, wohl beachtenswert sind. Der unerwartet eingetretene Niedergang der Industrie hatte eine zeitweilige Rückwanderung von Arbeitern aus der Großstadt nach dem Lande verursacht. Soweit diese Rückwanderer selber vom Lande stammten und sich der ländlichen Lebensweise noch nicht zu sehr entfremdet hatten, vollzog sich ihre Vermittlung ohne weitere Schwierigkeiten; anders stand es mit denjenigen städtischen Arbeitern, die noch nie auf dem Lande tätig gewesen waren und nur aus Rot eine vorübergehende Unterkunft in der Landwirtschaft suchten. Das Arbeitsamt hat ernstlich den Versuch gemacht, sich wenigstens eines Teiles dieser Leute anzunehmen. Es muss aber diesen Versuch sei, als völlig mißlungen bezeichneten, er ist an der absoluten Unbrauchbarkeit dieser Leute ausgeweitet.

+ Ist der preußische Landtag eine Behörde? Im vergangenen Frühjahr hatte das preußische Abgeordnetenhaus einen Beschluss gefasst, der die Regierung aufforderte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Rechte der Präsidenten beider Häuser des Landtages zur Vertretung des Fiskus und die Rechtsverhältnisse der Landtagsbeamten neu geregelt würden. Es besteht nach Auffassung des Abgeordnetenhauses keine Klarheit darüber, welche Rechte den Präsidenten des Landtages zustehen, und ob sie oder der Minister des Innern bei Prozessen gegen den Landtag den Fiskus zu vertreten haben. Wie nun hierzu mitgeteilt wird, hat der Landtag auf Einbringung des gewünschten Entwurfs vorläufig nicht zu rechnen, da nach Ansicht der Regierung die Sachlage ganz klar ist. Den Fiskus kann nur der Minister des Innern vertreten, da der Präsident eines Parlaments als solcher nicht Staatsbeamter sei. In diesem Sinne hätten sich auch die Gerichte ausgesprochen. Eine Behörde sei der Landtag nicht, er ist eben die geistige Körperschaft, die an sich souverän sei und dem Minister oder der Regierung nicht unterstehe, die Verwaltung stände aber unter Aufsicht des Staates und die seitangestellten Beamten seien Staatsbeamten. Der Präsident habe das Recht, Beamte zu ernennen, z. B. den Bureaudirektor, darf Verträge mit Privatangestellten und Lieferanten abschließen, stets aber nur unter der stillschweigenden Zustimmung des Ministers des Innern. Der Präsident eines Parlaments habe keine Prozeßfähigkeit, sondern nur die allgemeine Vertragsfähigkeit.

+ Das Präsidium der neu gewählten Zweiten Kammer in Baden wird völlig aus Mitgliedern des sogenannten Großblocks der Linken gebildet. Es wurden nämlich gewählt: zum Präsidenten der Nationalliberale Rohrbach, zum 1. Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Geiß, zum 2. Vizepräsidenten der Demokrat Heimburger. Der sozialdemokratische Vizepräsident Geiß hat erklärt, sich am Anfang des Präsidiums durch den Großherzog zu bezeichnen, auch sonst die präsidialen Pflichten zu erfüllen zu wollen.

+ Der Ausschuss des Bundes für auswärtige Angelegenheiten hat am 27. d. M. in Berlin eine Sitzung

abgehalten. Der Ausschuss tritt bekanntlich nur selten in Tätigkeit; auch seit der Übernahme des Reichskanzleramtes durch Herrn von Bethmann Hollweg war er noch nicht verammt. Wie verlautet, waren die Mitglieder des Ausschusses jetzt zusammenberufen worden, weil der Reichskanzler vor Eröffnung des Reichstages eine allgemeine Aussprache mit ihnen über einige der Hauptfragen der internationalen Politik wünschte.

+ Aus dem etwa 400 000 Mark betragenden Fonds, der zur Unterstützung der deutschen Hochseefischerei in den diesjährigen Reichsetat eingestellt ist, soll dem Unternehmen nach ein namhafter Betrag für die Ausrüstung der Fischereidampfer mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie verwandt werden. In erster Linie kommen dabei die nach Island fahrenden Dampfer in Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Nov. Die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages wird aller Wahrscheinlichkeit nach vom Kaiser persönlich verlesen werden.

Berlin, 27. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Schad, Vertreter des Wahlkreises Eisenach-Dermbach, hat in einem heute im Reichstagsbureau eingegangenen Schreiben sein Mandat niedergelegt.

Berlin, 27. Nov. Eine zweite Ostmarkenfahrt mit Süddeutschen ist für 1910 in Aussicht genommen. Ein Teil der Reisegäste soll Böhmen und Westpreußen, der andere Oberschlesien besuchen.

Berlin, 27. Nov. Bei der demnächstigen Beratung, der Vorlage über den Anlauf der Ostbahn im Reichstage geht Staatssekretär Dernburg ein Eisenbahnbauprogramm für Deutsch-Südwürttemberg aufzustellen.

Karlsruhe, 27. Nov. Finanzminister Honsell legte heute in der zweiten Kammer das Finanzgebot für 1910-1911 vor, das mit einem Betrag von 13,9 Millionen abgeschlossen. Dieser wird durch eine Erhöhung der Biersteuer, die am 1. Januar 1910 erfolgen soll, auf 6,9 Millionen vermindert.

München, 27. Nov. Im Landtag kam es bei der Beratung des Umlagengelebts zwischen dem Zentrum und den Liberalen zu stürmischen Auseinandersetzungen. Die liberale Fraktion stellte es als zweifelhaft hin, ob sie noch weiter an den Beratungen beteiligt werden.

Paris, 27. Nov. Wie die "Agence Havas" erfährt, wird die Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Chile dem Schiedsgericht König Edwards unterbreitet werden.

Madrid, 27. Nov. Wie der Kriegsminister erklärt, betrachtet die Regierung die Expedition bei Melilla als beendet, da der Feind gestern seinen Widerstand geleistet habe. — Merkwürdig. Es ist kaum vierundzwanzig Stunden her, da wurde von Madrid aus neue Fanfare geblasen!

Tschenstochau, 27. Nov. Infolge einer Erfältung ist der Sultan Abdul Hamid erkrankt. Der Sultan soll in tiefe Melancholie verfallen sein, aus Gram darüber, dass für ihn jede Rückkehr nach Konstantinopel vollständig ausgeschlossen sei.

Teheran, 27. Nov. Hier starb Hauptmann Otto Bezel, der à la suite des sächsischen Feldartillerieregiments 32 König Albert in Ostia stand und zur deutschen Gesandtschaft in Teheran kommandiert war, an den schwarzen Blattern. Hauptmann Bezel hatte seinen Diensten im vergangenen Frühjahr angegetreten.

Soziales Leben.

* Die Zustände im Ruhrrevier. In Sachen des Arbeitsnachweises des Bechenverbandes haben die Vorstände der Bergarbeiterorganisationen, wie aus Essen berichtet wird, beschlossen, die gesamte Bergarbeiterchaft des Ruhrreviers in einem Aufruf zu ermahnen, sich auch nicht durch eine etwaige Einführung des Bechen-Arbeitsnachweises schon am 1. Dezember d. J. zu einer wilden Bewegung hinzu zu lassen; die auf den Arbeitsnachweis bezüglichen Verhandlungen im Reichstag müssten erst abgewartet werden, ehe weitere Schritte in der Sache unternommen würden. — Wie jerner aus Essen mitgeteilt wird, erklärt der Bechenverband, dass der in dem Aufruf der Bergarbeiter-Organisationen angegebene Termin für das Inkrafttreten des Arbeitsnachweises, der 1. Dezember, nicht richtig ist, es bleibe bei dem bereits früher bestimmten späteren Termin, nämlich dem 1. Januar.

* Streit in Ansicht. Wie aus Solingen berichtet wird, droht in der dortigen Industrie ein großer Streit auszubrechen. Der Scherensägenfabrikantenverein beschließt infolge schlechten Geschäftsganges eine Lohnreduktion, die von den Arbeitern abgelehnt wird. Die Fabriken der übrigen Branchen, die über 6000 Arbeiter zählen, erklären sich solidarisch mit den Scherensägenarbeitern und fordern sämtliche Mitglieder des Industriearbeiterverbandes auf, den Streit zu verhindern.

Lebensmüdigkeit.

Statistische Blauderei von Dr. Arthur Grünspan.

Die so plötzlich über Deutschland in den letzten Tagen hereingebrochene Kälte bedeutet für zahllose Arme und Eltern eine empfindliche Steigerung ihrer Not. Der Kälteherrinbruch zu Wintersanfang bringt wieder ein Umlaufen jener großen Volkskrankheit mit sich, die wir Selbstmord nennen.

Wir nannten die Selbstmordnichtung eben eine große Volkskrankheit; denn wie eine solche rafft sie jahraus, jahrein viele Tausende dahin, und abgeleitet vom zarten Kind verschafft sie keine Altersflöte. Die Zahl ihrer Opfer ist beispielweise noch rund ein halbmal größer als die der Influenza und des Typhus zusammengezogen.

Nach dem neuesten statistischen Jahrbuche für das Deutsche Reich wurden im Jahre 1907 nicht weniger als 12 777 Selbstmörder gezählt, darunter etwa ein Drittel Frauen. Danach finden sich unter je 100 000 Einwohnern 20,6 Selbstmordkandidaten. Man hat sehr oft behauptet, daß die Zahl der Selbstmörder im zunehmenden begriffen sei, und hat hierfür die moderne Kultur und ihre Auswüchse verantwortlich gemacht. Nun in Deutschland wenigstens kann von einer Zunahme nicht die Rede sein; haben wir doch beispielsweise 1907 relativ genau so viel Selbstmorde zu verzeichnen gehabt wie 1897. Auch damals wurden 20,6 Fälle auf 100 000 Einwohner gezählt. Unterscheiden wir die Selbstmörder nach ihrem Geschlecht, so ergibt sich allerdings ein sehr auffälliger anderer Befund: Die Zahl der männlichen Selbstmörder geht zurück, die Frauen aber stellen einen ständig wachsenden Anteil zu den Selbstmordkandidaten. Von 1897 fiel im Deutschen Reich der Anteil der Männer an den Selbstmorden von 33,2 auf 100 000 Einwohner bis auf 31,9; der Anteil der Frauen aber stieg in der gleichen Zeit von 8,4 auf 9,6. Die Erklärung kann meines Erachtens nur gefunden werden einmal in der Zunahme der Erwerbstätigkeit der Frau, sodann in der geminderten Möglichkeit für die zur Ehe zu gelangen. Der erste Umstand erhöht unbedingt die seelischen Konflikte, die zur Selbstvernichtung des Individuums führen können, der zweite Umstand schafft vielfach aus sich heraus einen reizbaren Geisteszustand, auf den Konflikte moralischer und anderer Natur viel stärker wirken, als auf die verheiratete Frau.

Das wir mit dieser Erklärung das Richtige treffen, zeigt folgender Umstand: Der Anteil der Frauen an den Selbstmorden ist in den Bundesstaaten, bzw. preußischen Provinzen besonders groß, in welchen die Frau am intensivsten im Erwerbsleben steht, d. h. also in den industriereichen Landesteilen. (Die kleinen Bundesstaaten lassen wir in unserer Betrachtung unberücksichtigt, da wegen der geringen Zahl der in ihnen überhaupt vorgekommenen Selbstmorde Schlüsse nicht gezogen werden dürfen.) Im Durchschnitt des Deutschen Reiches kommen auf hundert männliche Selbstmörder 31,0 weibliche. In Berlin nun finden wir auf 100 Männer 37 Frauen, in Hamburg 35,3, die Selbstmord beginnen. Bei diesen hohen Ziffern darf man nicht etwa an die Verführung usw. denken, der das Mädchen in der Großstadt zum Opfer fällt und die es letzten Endes mit dem Leben bezahlt; in der Großstadt verbirgt das Mädchen seine Schande viel leichter als in der Kleinstadt. Sodann aber finden wir in der Provinz Sachsen einen noch viel höheren Anteil der Selbstmörderinnen, nämlich 40,2 auf 100 Selbstmörder; das industriereiche Königreich Sachsen steht mit 38,1 noch vor Hamburg. Niedrige Anteile der Frauen an den Selbstmorden finden wir in dem industriearmen Mecklenburg, in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Polen, Westfalen, sodann in Bayern l. d. Rh. in Baden und in Elsaß-Lothringen. Eine weitere Bestätigung unserer Auffassung scheint uns die Gliederung der Selbstmörder nach ihrem Alter zu geben. Während nämlich von den männlichen nur 22 Prozent im Alter von 15 bis 30 Jahren standen, beginnen von den weiblichen Selbstmörfern 30 Prozent ihre unheilige Tat bereits in diesem Alter. Im Alter von 30 bis 60 Jahren finden wir dementprechend wohl 54 Prozent der männlichen Selbstmörder, aber nur 47 der weiblichen.

Wir unterlassen nicht, abschließend noch einen Blick zu werfen auf die Häufigkeit des Selbstmordes in den einzelnen Bundesstaaten. Das in den Industriebezirken der Selbstmord häufiger ist als in den ländlichen oder doch industriearmen, ist von vornherein zu erwarten. Die höchste Selbstmordziffer zeigt (sehen wir von dem kleinen Sachsen-Elbing-Schöna ab) Hamburg mit 36,0 auf 100 000 Einwohner, sodann Berlin und die Provinz Brandenburg (32,8 bzw. 32,4). Die Provinzen Polen und Westfalen, das Rheinland und Elsaß-Lothringen sowie Bayern zeichnen nach durchgängige Häufigkeit des Selbstmordes aus.

Die durchlochte Kopeke.

Aus dem Russischen von J. Cassow.

(Nachdruck verboten.)

Wer in den Akten der russischen Polizei lesen dürfte, würde darin gar manche Geschichte finden, die die fühlste Phantasie der Verfasser von Detektiv-Geschichten übertreffe. So meinte ein schöner Herr mit üppigem Vollbart, der mit vier anderen Herren zusammen in einem kleinen Zimmer eines Petersburger Privat-Balastes saß. „Wir haben hier in Russland ganz bedeutende Romanschriftsteller“, — zwei seiner Zuhörer waren Franzosen — und sie machen auch manchmal im wirklichen Leben ihre Studien, ich bin aber überzeugt, daß keiner von ihnen jemals etwas von der durchlochten Kopeke gehört hat, von der die eben erwähnten Herren der Polizei zu erzählen wissen.“

Der Herr mit dem Vollbart leerte sein Glas und fuhr dann fort:

„Vor etwa fünfzehn Jahren war Graf Basiliwitsch einer der bestbekannten Edelleute des zaristischen Reiches. Sein Palais in St. Petersburg war von königlicher Pracht, und öfter als andere seiner Standesgenossen wurde er vom Zar empfangen, als dessen Freund er galt.“

Eines Morgens aber wurde der Graf in seiner Wohnung tot aufgefunden und unter Umständen, die keinen Zweifel daran ließen, daß jemand ihm aus der Welt geholfen hatte. Selbstverständlich nahm die Polizei den Fall in die Hand, aber man hörte nichts mehr davon.“

Der dritten Abteilung gehörte damals ein gewisser Bariz an. Das Gericht gab ihm alle jene Eigenschaften, die der ideale „Bluthund“ hat. Aus der unbedeutendsten Spur fand er zu den größten Ergebnissen, und man behauptete, daß die meisten der Unglückslichen, die nach Sibirien deportiert wurden, Bariz ihr Schicksal zu danken hatten. Allgemein glaubte man daher auch, daß mit Hilfe dieses heimlichen Henkersknörts es gelingen würde, den Mörder des Grafen Basiliwitsch seiner verdienten Strafe zu überliefern; als aber Monate vergingen, ohne daß man etwas Decartiges hörte, fing man an, in Petersburg über Bariz zu lachen.

Graf Basiliwitsch war weit und breit als Numismatiker bekannt. Seine Münzsammlung war die schönste

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. November.

Sonnenaufgang	7 ^h	Monduntergang	11 ^h B.
Sonnenuntergang	3 ^h	Mondaufgang	6 ^h R.

1667 Jonathan Swift geb. — 1796 Balladenkomponist Karl Böse geb. — 1817 Theodor Mommsen geb. — 1883 Karl Twardy geb. — 1846 Nationalökonom Friedrich List gest. — 1870 Schlacht bei Billiers. — 1900 Englischer Dichter Oscar Wilde gest.

□ **Warmingdruf.** Die Leiter einer großen Zahl von Universitätsaugenkliniken wenden sich mit einem Warningsruf an die Öffentlichkeit. Sie machen auf die Gefahren aufmerksam, die so manches Spielzeug für die spielende Jugend bringt. Aus ihrer reichen und schmerzlichen Erfahrung verdammen die Professoren besonders das Propeller Spiel. Zwei Blechflügel, deren Verbindungsstiel in der Mitte durchbohrt ist, werden von einer Dreiecksliebe in die Höhe geschleudert und nehmen unabdinglich vom Willen des Kindes ihren Lauf. Sie fliegen mit starker Wucht. Wehe dem Auge, das von den scharfen Kanten der Propellerflügel getroffen. Quetschungen und Zerrungen haben die Ärzte schon vielfach beobachtet. Aber auch manches Auge ist glatt durchschnitten worden. An die Eltern und Erzieher wendet sich der Warningsruf. Heut ist es wegen dieses Spielzeuges, Morgen wird ein anderes erfunden sein und mit Geschrei der wilden Reklame in die Masse geschleudert werden, das irgendwie anderes Organ des harmlosen Nebenlebens belästigt, gefährdet. Es liegt im Weise unserer Zeit, daß schon im Sinne des Kindes für das Einsame vernichtet wird. Die schöpferische Phantasie des Kindes kann einen Sandbügel zu allen Dingen — so witzlichen Himmel und Erde sind — umformen. Im Sommer am Seestrande lebt sich dieser drängende Schöpferwille aus. Aber die Industrie der Spielzeuge hält sich mit Kleinheiten nicht. Die Schädel und die Wiegepferde werden bald nur noch in Museen zu sehen sein. Heut wird die Welt des Großen einfach durch Umänderung der Formate für die Kinder auseinandergetragen. Da gibt's Botomotoren, die nach allen Regeln des Maquinabaus gefertigt sind, und Schiffe, die kleine Modelle richtig gehender Kreuzer darstellen. In allen Städten sind die Spielzeuge ihren Vorbildern gleich — auch in der Größe. Wann werden wir einsehen, daß das Kind sich vom Erwachsenen nicht nur durch das Größenverhältnis unterscheidet, daß es vielmehr ein Wesen eigener Art ist, und dem man deshalb auch nur Spielzeug geben soll — zum Spielen nicht zum Verlegen.

Hachenburg, 29. November. Wie uns mitgeteilt wird, treibt sich in hiesiger Stadt kein Mann umher, der es darauf abgesehen hat, Geschäftslute zu prallen. Derselbe gibt sich für einen Zimmermann aus Oberhattert namens Schmidt aus und versucht Waren ohne Bezahlung zu entnehmen. Da er momentan auch in Geldverlegenheit sei, bittet er um Darlehen. In zwei Fällen ist es ihm gelungen, sowohl Geld als auch Waren zu erhalten. An einem Konfektionsgeschäft wollte er einen Anzug im Werte von 27 Mark auf Kredit entnehmen. Der Geschäftsinhaber schöpfte aber Verdacht und händigte dem Manne den Anzug nicht aus, sondern erkundigte sich in Oberhattert. Da stellte sich nun heraus, daß die von dem angeblichen Schmidt gemachten Angaben nicht zu treffen, denn nach scheint es sich um einen Schwindler zu handeln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Mann die gleichen Manöver auch andernwärts versuchen wird, deshalb Vorsicht!

n. Oberhattert, 28. November. Bei der am Freitag und Samstag in der Oberhatterter und Mittelhatterter Gemarkung abgehaltenen Treibjagd wurden 12 Rehe und 8 Hosen erlegt.

Oberhof, 26. November. Das Kloster Arnstein, das bekanntlich am 2. August d. J. von einem Blitzschlag und Brand schwer heimgesucht wurde, wird nunmehr wieder aufgebaut. Die jetzigen Wiederherstellungsarbeiten beziehen sich auf den Aufbau des abgebrannten Südostturmes mit der Mutter-Gottesstatue als Bekrönung. Ersatz der abgestürzten und zerstörten beiden Glocken. Erneuern der umliegenden Dachflächen, sowie teilweise

im ganzen Kloster, und die Regierung batte ihm wiederholt große Summen dafür geboten, um sie für die Münze zu erwerben. In der Sammlung befanden sich auch zwei gewöhnliche Kupferkopeken, die auf eine ganz eigentümliche Art in der Mitte durchloch waren. Die beiden Stücke waren dem Grafen die wertvollsten seiner Sammlung, und es hieß, daß mit ihnen eine Geschichte verknüpft sei, die der Graf nicht bekannt werden lassen wollte.

Als die Polizei nach seinem Tode seine Münzsammlung prüfte, entdeckte sie, daß mehrere Stücke fehlten, und darunter auch eine von den beiden durchlochten Kopeken. Die Behörde veröffentlichte jedoch nicht ihre Entdeckung, und so erfuhr die große Welt auch nichts davon. Die andere Kopeke wurde dem mythischen Bariz mit dem Auftrag überreicht, das Pendant dazu und mit ihm den Mörder des Grafen aufzufinden.

Mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit nahm Bariz den Fall auf, und für den Chef der Polizei war er damit erledigt. Die Münzsammlung des Grafen wurde versteigert, und die Numismatiker, die aus allen Himmelsrichtungen zu der Auktion nach St. Petersburg gekommen waren, fragten sich, wo wohl die durchlochten Kopeken hingekommen sein mochten. Die Zeit verstrich, und allmählich vergaß man Bariz und die von ihm gefundene Kopeke.

Ich erinnere mich, daß ich damals an der fehlenden Kopeke großes Interesse nahm. Mit einem Mitgliede der Polizei war ich gut befreundet und von ihm erfuhr ich so manches über den Grafen Tod und der Suche nach seinem Mörder. Aber so gerichtet ich auch fragen möchte, — über die Persönlichkeit des berühmten Bariz hörte ich von ihm sein Sterbenswortlein. Mehr als je war ich daher gespannt, ihm als einer Sage zu betrachten.

Ganze fünfzehn Jahre suchte die russische Polizei nach der durchlochten Kopeke, und der Fall Basiliwitsch ist heute noch ein so großes Geheimnis, wie er damals war, und einmal wenigstens hat Bariz seinen Auftrag nicht gerechtfertigt.

Und jetzt will ich Ihnen zeigen, ein wie gründliches Fiasko dieser Bariz gemacht hat, erzählte nach einer kleinen Pause der bartige Herr weiter, und ein triumphierendes Lächeln lag auf seinem Gesicht. „Ich bin feineswegs selber ein Detektiv, aber auf unseren Alltagswandlungen begegnet uns doch manch seltsam Ding. Jede Münze, die mir auf meinen Reisen in die Hände fiel, sah

Verputz- und Anstreicherarbeiten im Innern und Außen der Kirche. Ferner wird das gesamte Gebäude mit den erforderlichen Blitzableiteranlagen versehen, um es für gegen derzeitige Ereignisse wie das Letzte zu schützen. Die Kosten aller Herstellungsarbeiten werden ansonsten den Betrag von 10 000 Mark erreichen. Sonst werden überaus reizender Lage bis zum kommenden Jahrhundert Besucher sich wieder als ein Gauzes darstellen.

r. Dossenheim, 26. November. Die Vorarbeiten für den 60jährigen Bestehen des hiesigen Gefangenengen verbundenen Gefangenwettstreit, der vom 9. bis 11. J. abgehalten werden soll, sind im Gange und zeigen einen guten Verlauf. Die Anmeldung zu dem Gefangenwettstreit hat bis zum 1. März 1910 zu erfolgen. Zur Verteilung kommen außer wertvollen Kunstgegenständen, Medaillen und Diplomen über 2000 Mr. in Betracht. Die wettstreitenden Vereine werden in drei Abteilungen unterteilt. Um diesen Vereinen entgegenzutreten, wird der Preischor nicht, wie bisher gewöhnlich erst 8 bis 10, sondern 12 Wochen vor dem Wettstreit zugestellt werden. Für diejenigen Vereine, die bisher nicht preisgekrönt worden sind, wird eine besondere Abteilung gebildet, in der kein Preischor, sondern nur zwei Lieder nach freier Wahl zu singen sind. Der festgebende Verein hat so entgegenkommende Bedingungen gestellt, daß die Beteiligung voraussichtlich eine außerordentliche werden wird. Im höchsten Ehrenfeste werden außer dem in Aussicht stehenden Kaiserpreis voraussichtlich auch noch andere Fürstenpreise zur Verteilung kommen.

Kurze Nachrichten.

Die Ergänzungswahlen für den Vorstand des Hessen-Nassauischen Landesverwaltungsrates sind auf die Herren Direktor Heinrich Höch, Weinbäder-Schmid-Biebrich, Schreinermeister Schneider-Biebrich und Fabrikarbeiter Kallenbach-Nied gefallen. — Das Schöffengericht in Ullingen verurteilte einen Landwirt und Handarbeiter Wehrheim wegen Wirtschaftung zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen. — Das zu den größten und vornehmsten Passanten der Wiesbadens gehörende Hotel Nicolas hat wegen Mängel hinsichtlich Betriebsmittel und schlechten Geschäftsganges geschlossen werden müssen. — Auf der Neubauschütte in Herborn prangt der 16jährige Drahtzieher Tüpfel in einem Drahtzug, wurde darauf angeschlagen und gegen eine Wand geschleudert, sodass der Tod auf die Stelle eintrat. — Auf dem Buddelberg und Walzwerk in Zillertalburg erlitt ein Arbeiter schwere Brandwunden durch glühendes Eisen. Der Verletzte wurde in die Klinik nach Gießen gebracht. — Zwei beim Bahnbau Obersfeld-Wallau beschäftigte Arbeiter kamen in Streit, wobei der eine seinem Landsmann mit dem Dolch in die Augen stach. Der Täter wurde verhaftet, während der Verletzte nach Marburg in die Klinik gebracht wurde. — Vor einigen Tagen hatte in Quotshausen ein Arbeiter seinem Schachtmutter eine 100 und 135 Mark gestohlen. Der Täter wurde durch den Polizeihund von Biedendorf ermittelt. Der Kostherr des Dienstes zeigt das Gestohlene in der Dachrinne seines Stalles. — Ein Schmiede-Polizist der Möbelfabrik in Höchstädt sind, nachdem die Allordnungen beendet sind, in den Ausstand getreten, so daß er gegen 500 Schreiner ohne Arbeit sind. Der Lohnkampf wird mit aller Energie betrieben. Von Erziehungsversuchen zwischen Arbeitern und Arbeitern verlautet noch nichts. — In Kassel wurde eine jugendliche vierköpfige Räuberbande ausgehoben, die während eines Weihbildes von Stoff über 150 Kali-Diebstähle und andere Räuberien ausgeführt hat. — Während der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Kölle wurde der Gerichtspräsident darauf aufmerksam gemacht, daß ein moralisch unwürdiger Schöffe eine andere zu Gericht liege. Einer der Schöffen sei bereits wegen Kuppelei, Meineids und dergleichen bestraft worden. Der Vorstand stellte diese Tatsachen im Richterzimmer fest, hob sofort die Sitzung auf und entließ den Schöffen, um einen anderen herbeizuholen zu lassen.

Die Vorteile des Schlachtwiebelaufes an der Gelände zu Frankfurt a. M. erhielt ein interessanter Bericht, der dem „Kreisblatt f. d. Kreiswesterwaldkreis“ aus Wölferlingen zugeht. Es heißt dort: Schon seit einiger Zeit wurde hier der Gedanke erwogen, ob man

ich mir recht genau an, denn ich kannte die Sammlung des Grafen recht gut, und ich glaubte, daß ich im Stande sein würde, jedes Stück daraus mit meinen Augen zu erkennen. Ich kann getrost behaupten, daß ich selber nach den fehlenden Münzen und ganz besonders nach der durchlochten Kopeke einzig gelacht habe.

Aber bis zu meiner Rückkehr nach Russland ohne Erfolg. Eines Morgens aber erhielt ich in einem kleinen Laden als Bechselfeld eine Menge kleinerer Münzen, die ich mir, da ich gerade Eile hatte, einsteckte, ohne sie mir näher anzusehen. Zu Hause in meiner Bibliothek aber nahm ich mir das Geld nochmals vor, und wer bestreitet mein Erstaunen, als ich darunter auch eine durchlocherte Kopeke fand? Es unterlag keinem Zweifel, daß ich die Münze in der Hand hielt, wenn die sich der Schärfmutter der russischen Polizei fünfzehn Jahre lang ohnmächtig erweisen hatte, und um deretwillen der wunderbare Bariz wohl sein Leben riskiert hätte. Ja, in St. Petersburg hatte ich die durchlocherte Kopeke gefunden, der der „Bluthund“ des Barenreiches wohl um die ganze Welt nachgejagt wäre, und um meine Geschichte mit dem richtigen Effekt zu beenden, hier, meine Herren, haben Sie sich.

Mit diesen Worten nahm Oberst Simovat, der mit seiner Geschichte zu Ende war, aus seiner Westentasche eine kleine Münze und legte sie behutsam auf den Tisch unter die Lampe.

Seine Hörer, zwei Franzosen und zwei Russen, lebten sich mit weit aufgerissenen Augen über die Münze.

„Jetzt möchte ich gern Bariz sehen, wie er das Verbrechen dazu daneben legt und so den Auf der russischen Polizei rechtfertigt“, fuhr Oberst Simovat fort, indem er siegebewußt seine Hörer anlachte.

Naam waren die letzten Worte aus Simovats Mund, als eine stark gebräunte Hand über den Rand des Tisches reichte, und im nächsten Augenblick lag auf größten Verstärkung der vier Herren eine andere Kopeke, die genau so wie die erste durchlochert war, auf dem Tischdecke! Oberst Simovat fiel in seinen Sessel zurück und starrte erst auf die zweite Kopeke und dann auf den Tisch, der sie daneben gelegt hatte.

„Bariz, meine Herren, ist der Kopeke um die ganze Welt nachjagt“, äußerte der Gau, ohne daß eine Wimper auf seinem ernsten Gesicht zuckte. „Es macht ihm das größte Vergnügen, den Auf der russischen Polizei dadurch

Werkstätte für Schlachtviehverkauf zu Frankfurt a. M., auf das Schlachtvieh besser verwerken könnte, als dies auf dem Wege durch die Händler möglich war. Am Samstag, den 25. November, nachmittags, ist eine Sendung dahin abgegangen, die Tiere vorher angemeldet wurden. Zum erstenmal fand die Geschäftsstelle einen sachverständigen Vertreter, der mehrere Besitzer gehörten, wurden auf einfache Art gezeichnet (nummierter), wodurch eine Verwechslung ausgeschlossen ist und die Verladung ging rasch und leicht von Statten. Es waren 12 Schweine, ein abgängiger Gemeindebulle und ein Stier. Die Schweine wurden abgesperrt und die Ochsen in den beiden Wagen. Man war nun sehr gespannt auf die Reise, da die Preise für Schlachtvieh etwas gesunken waren und die Händler nur noch 70 Pf. per Pfund Lebendgewicht bei 25 Pf. pro Stier für fette Schweine zahlen wollten, in den meisten Fällen waren sie gar nicht mehr nach Gewicht kaufen, wobei die Tiere nicht immer zur Zufriedenheit der Bauern ausfallen. So nach der Abfahrt kam die genaue Abrechnung und diese waren sehr zufrieden. Der Stier war für Schweine mit Lebendgewicht 58 Pf. ergibt für 200 Pfund 116 Mark, was gehen ab für Fracht, Transportversicherung, Schlachtverlust usw. 4 M. 40 Pf. pro Schwein, gibt einen Netto-Groß 100 Pf. Daselbe Tier nach dem Ursprung der Händler kommt zu berechnen = 150 Pfund a 70 Pf. gibt 105 M. 5 Pf. 60 Pf. weniger. Für den Gemeindebulle wurde ein Stier von 45 M. 51 Pf. ergizt, und ist die Gemeinde auf einfache Weise losgeworden und auch gut in Rechnung gekommen. Das beste Geschäft hat der Lieferant gemacht, er hat dafür nach Abzug sämtlicher Unkosten 5 Pf. mehr erhalten, als er hier lösen konnte. Es wäre wünschenswert, daß die Landwirte von dieser segensreichen Einrichtung umfassenden Gebrauch machen würden, weil dadurch die Landwirtschaft noch mehr leistungsfähiger wird, zum Besten der Menschheit. Der erste Versuch hat hier solchen Anfang gefunden, es wird wieder eine neue Sendung beschlossen. Die Transportversicherung tritt ein, sobald das Tier den Stall verlassen hat, und auf dem Weg zur Bahn.

Nah und fern.

ständige Ausstellung für Luftschiffahrt im Reichsmuseum. Mit Genehmigung des Staatssekretärs des Postamts wird im Reichspostmuseum zu Berlin eine ständige Ausstellung für Luftschiffahrt eingerichtet werden. Ein Teil der Sammlung soll der vornehmste Platz des Museums zugewiesen werden, der große Rittersaal der Mitte des Hauses, der jetzt mit das Standbild des Stephanus enthält. Dort ist ausreichend Raum für große und kleine Modelle, um die es sich allein stellen kann. Die Ausstellung wird Luftschiffe und Flugzeuge berücksichtigen. Die neue Abteilung des Museums ist etwa eine Sammlung von unschätzbaren und eben weniger zwecklosen Kuriositäten werden, sondern das praktisch Bewährte bringen. Von den Lenkballonen ist zunächst die drei deutschen Gründsäulen zur Anwendung gebracht, Zeppelin, Parcival und das Militärfliegen. Um einen richtigen Begriff von den Größenunterschieden zu geben, werden alle drei Modelle in zahlenhaften Maßstäbe, 1:20, ausgeführt. Die Sammlung Flugmaschinen wird alle Modelle der bis jetzt in der Praxis erprobten Aeroplane enthalten.

Eine Gymnastikentragödie. Der 18 Jahre alte Gymnast Walter Joost, ein sehr begabter Schüler, ist in der Wohnung seiner Eltern in Darmstadt erschossen. Der Lebensmüde hatte in der Schule während der letzten Zeit wiederholt Anlaß zu Klagen gegeben. Er nämlich, obgleich er sehr begabt war, in einzelnen Schulen sehr wenig geleistet haben. Erinnerungen seiner Eltern und der Mutter müssen den Unglücklichen in den Tod gebracht haben. Joost war ein eifriger Anhänger des Sports und neigte niemals zur Melancholie. Durch die Schwierigkeiten in der Schule aber war er in letzter Zeit sehr deprimiert. Auch bildete er sich ein, von seinen Lehrern ganz gerecht behandelt zu werden. Möglich ist es, daß hier schlechte Lektüre ein junges Menschenleben zum Gewissen hat.

Selbstmord eines Fürsorgezögling. In Kottbusse ist ein 18-jähriger junger Mann mittels Pfeil verstorben, in dessen Leidet ein Abschiedsbrief an seine Eltern

vorgefunden wurde, der die Worte enthielt, daß der Briefschreiber nicht wert sei, auf Gottes Erdboden zu wandeln. Der Lebensmüde ist jetzt als der Fürsorgezögling Paul Breuer aus Berlin rekonvaleszent worden. Er war vor kurzem aus der Fürsorgeanstalt der Stadt Berlin in Borsigwalde bei Mahlow entwichen, nachdem er dort mittels Einbruchs die Summe von 140 Mark erbeutet hatte. Von dem Geiste füllte er sich in Borsig neue Kleider und reiste dann nach Kottbus, wo er den Rest verjubelte. Hieraus griff er zur Giftflasche, um seinem verfehlten Leben ein Ende zu machen.

© Heileit einer Elfjährigen. In Borsigwalde ist in Unterfranken ein elfjähriges Mädchen den dreijährigen Knaben eines Haftwirks auf dem Heimweg von der Kinder-Bewahranstalt abseits auf ein freies Feld geführt, ihn dort trog der bittere Kälte völlig entkleidet und dann seinem Schicksal überlassen. Nach mehreren Stunden entdeckte ein zufällig vorüberfahrender Fuhrmann das wimmernde Kind und rettete es vor dem Ersticken.

© Eine Kriegslist Dr. Coops. Der Nordpolentdecker Dr. Cook steht vor seinem Konkurrenten Peary eine Heidenangst zu haben. Die Mappe, in der die wissenschaftlichen Aufzeichnungen und Belege Coops verarbeitet sind, sollte vor einigen Tagen von New York nach Kopenhagen abgegangen sein. Diese Meldung beruht auf einer absichtlichen Täuschung, zu welcher Cook auf Unraten seiner Freunde gegriffen hat, um die Anhänger Pearys irrezuführen. Coops Freunde sind nämlich fest davon überzeugt, daß die Pearyten vor einem Raube der wertvollen Aufzeichnungen Coops nicht zurückstehen würden. Es wurde daher beschlossen, daß Coops Sekretär mit einer Mappe, in welcher sich wertlose Papiere befinden, nach Kopenhagen reisen solle; die Original-Aufzeichnungen sind schon auf dem vorhergehenden Schnelldampfer abgegangen.

© Wertvolle Kirchengobelins gestohlen. In der Kirche Saint Vincent in Rouen ist ein großer Einbruchsdiebstahl entdeckt worden. Die unbekannten Diebe hatten die Tür der Kirche erbrochen und waren in die Sakristei eingedrungen; dort entwendeten sie sechs an den Wänden befestigte kostbare Gobelins. Drei von den gestohlenen Gobelins stellen die Priesterweihe und die Torturen des heiligen Vinzenz dar, der vierte „Jesus vor Herodes“, der fünfte die Wiederauferstehung Christi und der sechste die Krönung der heiligen Jungfrau. Die Gobelins sind von grotem Wert.

© Geständnis des Absenders der Emanalibrie. Der als Absender der Emanalibrie an die Offiziere der Wiener Garnison verhaftete Oberleutnant Adolf Hofrichter aus Linz hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Es lagen folgende Verdachtsgründe gegen Hofrichter vor: die Übereinstimmung der Handschriften auf den Willenswerts und der seiner früher gelieferter Kriegsberichte, ein frankhafter Thug, seine Rücksichtslosigkeit, ferner, daß er als passionierter Photograph sich Emanal leicht beschaffen konnte und, daß er zu der kritischen Zeit von Linz beurlaubt war. Wie eine Umfrage bei seinen Verwandten ergab, hielt er sich in der Zeit zwischen dem 11. und 14. d. M. in Wien auf. Es wurde auch ermittelt, daß Hofrichter sich bei einem Papierhändler in Linz eine größere Zahl Schachteln beschafft hatte, welche mit den Gifftschachteln vollkommen übereinstimmen.

© Waffenherren in Amerika. In den Vereinigten Staaten hat der Danziger Tagblatt Waffenherren hervorgerufen wie noch nie zuvor. In Chicago verheiraten sich an diesem Tage 1000 Paare. In Cincinnati und St. Louis mussten besondere Traubüros errichtet werden, um dem Andrang der heiratslustigen Paare genüge zu leisten.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 27. Nov. In der Seelauer Heide hat ein Säbelduell unter schweren Bedingungen stattgefunden. Beteiligt waren ein russischer Studierender aus Darmstadt namens Titow und ein Weimarer Herr namens Korn. Beide wurden schwer verletzt.

malss Wiederrinnereinigungen das Leben verbittert haben. „Der große Hut“, so fährt der weiße Arzt fort, „hält den oberen Teil des Gesichts ständig im Schatten und zwinge dadurch die Augen zu übergrößer Anstrengung; die häufigen Schwankungen der vorderen Hutmimpe bewirken außerdem noch, daß die Augen jeden Augenblick von diesem Schatten zu greinem Licht übergeben und umgekehrt, so daß der Sehnen *sur* die Dauer ermüdet wird. Infolgedessen entwickeln sich starke halbseitige Kopfschmerzen, die nach einiger Zeit eine netzöse Form annehmen und schwere Leiden verursachen. Das ist aber noch nicht alles. Der große Hut bewegt sich bei jedem Windhauch: wer ihn trägt, muß mit dem Kopfe seine Schwankungen mitmachen, um ihn im Gleichgewicht zu erhalten. Diese andauernden Bewegungen des Kopfes halten die Kopfmuskeln in ständiger Spannung, was den Kopfdruck noch verstärkt und das Nervensystem schwächt. Weiter: der große Hut entzieht der Kopfsäule und dem Haarwurzel einen großen Teil des erforderlichen Sauerstoffes und bewirkt dadurch nicht nur einen vorzeitigen Haarausfall, sondern nimmt auch den Haaren, die nicht ausfallen, den Glanz und Schimmer, der ihre Schönheit hier ist. Das Gewicht und der Umfang des Hutes rufen endlich dadurch, daß sie die Frau zwingen, sich vorsichtig zu bewegen, um im Kampf mit dem Winde nicht allzu sehr bedrängt zu werden. Atemnot und andere Atmungsstörungen hervor.“

Ob dieser fundige Arzt und schlechte Frauenschwester wirklich glaubt, mit seiner Predigt irgend einen Eindruck zu erzielen? Er täuscht sich ganz sicher. Alle Vermutungen sind falsch. Sie sind nicht nur falsch, sondern sie sind ebenso wenig wie die vorhergehenden Reden der Frauenschwesterinnen, falls es sich um die Befreiung aus tyrannischen, lächerlichen, und gefundene widrigen Modeklavieren handelt. Trotz seiner antihygienischen Eigenheiten wird der große Hut weitergetragen werden bis – eine geborene und verdienstbedürftige Bussmacherin oder eine berühmte Lebedame eine neue Mode befiehlt. Dann gehorcht die Schmetterlingsfamilie des fülligsten Erdbaus eifrig und unterwürfig.

Welt und Wissen.

– Giftige Wildlederhandschuhe. Bei einer Dame zeigte sich vor einem halben Jahre eine Hautentzündung am Rücken

Kopenhagen, 27. Nov. Der unter dem Verdacht, den Raubmord bei Saksen verübt zu haben, bei Gefangener verhaftete Deutsche Robert Schmalz wurde auf Ansuchen der deutschen Regierung nach Flensburg ausgeliefert.

Paris, 27. Nov. Frau Steinbeil wendet sich durch Vermitzung eines Pariser Blattes an die Öffentlichkeit, um die Entdeckung der wirtschaftlichen Wörter ihres Mannes und ihrer Mutter zu betreiben. Sie behauptet, daß sie genügendes Material besitzt.

Madrid, 27. Nov. Im Königspalast Aranjuez bemerkte der Wächter, daß die Türe des Hauptsaals zum Balkon offen stand. Bei der Untersuchung des Saales konstatierte er jedoch, daß wertvolle Gemälde und Teppiche verschwunden sind. Das ist schon der dritte ähnliche Diebstahl in den letzten vier Wochen.

Magdeburg, 29. November. Der deutsche Flieger Grade unternahm hier mehrere Aufstiege, die vorzüglich gelangen. Die Masse der Zuschauer bereiteten dem Aviatiker große Ehren.

Berlin, 29. November. Der Pastor Jacobs aus Luisenstadt bei Landsberg a. W. wurde wegen Vergehens gegen § 218 Str.-G.-V. mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Eine mitangeklagte Masseuse erhielt 9 Monate Gefängnis.

Berlin, 28. November. Zwischen dem deutschen Reich und Paraguay ist ein Auslieferungsvertrag unterzeichnet worden.

Bremen, 29. November. Auf der Werft in Gröpelingen lief das Linienfahrtenschiff *Ernst Beauwulf* vom Stapel. Es wurde von der Herzogin von Sachsen-Altenburg auf den Namen „Thüringen“ getauft.

Posen, 29. November. Der Reichstagssabgeordnete für Posen-Stadt Chrzanowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt. Es verlautet, daß für ihn der polnische Arbeitsschreiber Nowicki aufgestellt werden soll.

Bien, 29. November. Leute, die eingemeint sein wollen, behaupten, daß der Oberleutnant Hofrichter noch kein Geständnis abgelegt habe. Er behauptet, daß Opfer von mancherlei Mißverständnissen zu sein.

Madrid, 29. November. Ministerpräsident Moret erklärt, daß Spanien seine Ziele in Marokko erreicht habe, könne der Riffeldzug als beendet angesehen werden.

Vermischtes.

Der Millionär als Omnibuschauffeur. George Mulligan, der 22-jährige Sohn von G. S. Mulligan, einem millionentreichen Unternehmer, beirteite in vergangener Woche Bessie van Reh, eine hübsche Schauspielerin, die noch bis vor kurzem Mitglied einer Operettentruppe war. Die junge Dame wirkte aber nur im Chor mit, und bei einem Aufzug des weiblichen Chors dieser Gesellschaft lernte der junge Mulligan, der Präsident einer Motorcar-Gesellschaft war, die von seinem Vater befreit wurde, seine liebste Frau kennen. Als er die Braut seinem Vater vorstelle, weigerte sich dieser entschieden, daß junge Mädchen als Schwiegertochter anzuerkennen, entzog seinem Sohn von der Präsidentschaft der Motorcar-Gesellschaft und stündigte ihm an, daß er ihn entfernen werde. Der Bräutigam blieb handhaft und nahm eine Stellung als Chauffeur bei der Fifth Avenue Motor Omnibus Gesellschaft an, mit einem Gehalt von 3 Uhr in der Woche. Er lebt nun mit seiner jungen Frau in einer Arbeiterwohnung, in einem abgelegenen östlichen Bezirk New York. Beide erklären übereinstimmend, daß sie viel zu glücklich sind, um sich über die Begehrung des alten Mulligan zu ärgern.

Ein kostbares Leben. Welche Bedeutung die Lebensversicherung im modernen Geschäftsleben erfüllt hat, zeigt die oben abgedruckte Lebensversicherung des amerikanischen Beinert-Fabrikanten George Nicholson aus Kansas City: zugunsten der beiden Gesellschaften, die er leitet, hat er jetzt sein Leben mit 6 Millionen Mark versichert. Da Nicholson schon vorher vier Polizei von 10 000 000 Mark beauftragt wurde, um Tod und Auszahlung von 11 200 000 Mark bedeuten. Die neue Polizei kostet jährlich 280 000 Mark Brüder und läuft auf fünf Jahre. Die beiden Lebensversicherungen sind bei amerikanischen Geschäftsleuten immer mehr in Aufnahme gekommen. Als der böhmische Schauspieler

des kleinen Bingers verstarb, wies eine starke Schwäche auf. Dr. K. arbeitete dessen jedoch nicht weiter, und die Schwäche verschwand mit der Zeit wieder. Vor einem Monat nun traten die gleichen Erscheinungen wie damals an vier Fingern der rechten und einem Finger der linken Hand auf. Es zeigte sich wiederum eine intensive Rötung und Schwellung der Rüdenfläche der betreffenden Finger, namentlich an dem Nagelglied. Die Berührung der krankhaften Stellen war sehr schmerhaft und die Bewegung der Finger behindert. Dem Ausleben nach schien es sich um Frostbeulen zu handeln; hierfür lag aber bei der milden Jahreszeit nicht die geringste Ursache vor. Durch eingehendes Vertragen stellte nun der Arzt fest, daß Dr. K. sowohl das erstmals wie bei Beginn und während des Fortschreitens der letzten Hautentzündung ein bestimmtes Paar wildlederne, und zwar gelbfärbige Handschuhe getragen hatte, die namentlich an den Fingern, besonders bei etwas stärkerem Schwitzen, die Farbe hindurchließen.

Fruchtbarkeit der Hühner. Zwei amerikanische Gelehrte R. Pearl und G. Surface haben praktische Versuche über die Fruchtbarkeit der Hühner angestellt, die für jeden Bürger von hohem Interesse sind. Zu dem Zweck wurden die Nachkommen, die von 250 Hennen stammten, die sich als wadere Eierleger gezeigt hatten, und deren mindestens 200 Stück produziert hatten, bischließlich ihrer Fruchtbarkeit genau kontrolliert und mit den Töchtern minder fruchtbarer Hennen verglichen. Selbstverständlich wurden alle Tiere unter gleichen Verhältnissen in bezug auf Futter usw. gehalten. Da zeigte es sich nun, daß die Nachkommen der guten Eierlegerinnen bischließlich der Fruchtbarkeit weit hinter den Töchtern der weniger fleißigen Eierleger zurückliegen, die Fruchtbarkeit – bei den Hühnern wenigstens – als nicht vererbar angesehen werden muß; am meisten machte sich der Ausfall in Hinsicht auf die Winterlegezeit bemerkbar. Durch Selektion kann also die Fruchtbarkeit einer Rasse nicht gesteigert werden, sondern der Rückicht muß noch etwas anderes tun, um besonders fruchtbare Nachkommen seiner Rasse zu erzielen; was das aber ist, das ist noch nicht bekannt. Auch die beiden Untersucher sehen die von ihnen erhaltenen Ergebnisse nicht als allgemein gültig an, sondern werden ihre Versuche unter abgeänderten Bedingungen fortführen. Untersuchungen der letzten Jahre haben überhaupt ergeben, daß durch die künstliche Suchtwahl wohl besondere Eigenschaften, die bei einer Rasse auftreten, isoliert und dadurch gewisse Reinheit erhalten werden können, daß aber eigentlich Verbesserungen durch sie allein nicht erzielt werden können; der Weg zur Erlangung der letzteren scheint in erster Linie durch die Kreuzung gegeben zu sein.

Wann Ameritas gut Rodman Wanamaker aus Philadelphia, der sein Leben auf 16 Millionen Mark tarifert hat, aber es gibt eine ganze Reihe von Multimillionären, die sich nicht viel geringer eingeschätzt haben. Das Leben Marconis ist fürsätzlich mit 3 Millionen Mark verhichert worden.

Ein moderner „Raub der Sabinerinnen“. Das Linien-schiff „Raffau“, das auf der Danziger Reede vor Anker lag, hat „der Rot gehorcht, nicht dem eigenen Triebe“, eine Anzahl von schönen Danzigerinnen auf einen Tag entführt, und das fum so: Nachmittags batte ein Dampfer zahlreichen männlichen und weiblichen Besuch an Bord gebracht, der nach Besichtigung der schwimmenden Festung von ihm wieder abgeholt werden sollte. Der Plan war gut, aber es sollte anders kommen, denn der Wettergott machte einen dicken Strich hindurch. Während die Landratten sich über das Schiff verteilt hatten und unter funderlicher Führung der Be-reicherung ihrer nautischen Kenntnisse mit größtem Interesse oblagen, brach ein heftiger Sturm aus, der die „Raffau“ nötigte, „Anker auf“ zu nehmen und unter dem Schutz der Hafineel Della in das Buziger Wief zu dampfen und dort bis zum nächsten Vormittag vor Anker zu bleiben. Dann dampfte das Kriegsschiff nach der Danziger Reede zurück, und ein Dampfschiff brachte gegen Mittag dessen unfreiwilige Passagiere wieder an Land.

Der Neger und der Prophet. Ein Professor der Universität Pennsylvania begab sich nach dem Süden der Vereinigten Staaten, um dort eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Am Abend vor dem erwarteten Ereignis lagte er zu einem alten Neger, den er gut kannte: „Tom, wenn Sie morgen Ihre Hühner beobachten, werden Sie finden, daß sie vormittags gegen 11 Uhr schlafen geben.“ Der Neger war überrascht und zweifelte natürlich an dieser Vorhersage; er überzeugte sich aber bald, daß um die angegebene Zeit der Himmel sich verfinsterte und die Hühner tatsächlich ihre Ruhestätten aufsuchten. Das Erstaunen des ehrlichen Tom kannte keine Grenzen. „Herr Professor“, fragte er den Gelehrten, halb lächelnd, halb neuerlich, „wie lange

vorher haben Sie denn schon gewußt, daß die Hühner jetzt schlafen werden?“ „Ungefähr seit einem Jahre“, entgegnete der Gefragte mit schelmischem Lächeln. „Aber wie ist das nur möglich“, schrie der Schwarze, den diese Antwort nun ganz aus der Fassung brachte, „vor einem Jahre waren ja die Hühner noch gar nicht ausgebrüten!“

Wurstesgegenwart. Auch vom Stande der Stelleni kann man lagen: Viele sind berufen; aber wenige sind aus-erwünscht — Speisen bringen und Belebungen in Empfang nehmen, macht ja noch nicht den guten Kellner aus: Gewandtheit, Geistesgegenwart und Takt wird auch oft verlangt, und nicht immer wird der bestreite Gaumendienst diesen Anforde-rungen gerecht. Einen Fall, in dem sich der Betreuende ihnen gewandt zeigte, berichtet eine englische Zeitung. Ein Herr mit sehr spärlichem Haarwuchs, bei dem, wie der Botschafter sagt, „der Wind durch die Wolken bricht“, fand im Restaurant beim Mittagessen und rief möglich in sehr ärger-lichem Tone: „Kellner, da ist ja ein Haar in meiner Suppe!“ Der Gerufene kommt, besichtigt den Teller nebst Inhalt und sagt dann tatkund und höflich: „Ah, ein wunderschönes Haar — gewiß von dem Herrn selbst!“ Und der Gast lächelt und meint: „Um, ja, so etwas kann ja vorkommen ...“

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Brau-gerste, Fg = Buttergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 222, R 160, H 152, Danzig W 223, R 168, H 165, G 162–178, H 156–164, Stettin W 213, R 159, H 152–160, Bogen W 219–221, R 160, G 162, H 156, Bromberg R 157, H 155–160, Breslau W 223–224, R 164, Bg 160, Fg 145, Berlin W 217 bis 219, R 164–165, H 163–175, Frankfurt a. O. W 210, R 157–158, G 160–162, H 160–162, Leipzig W 210–216, R 161–166, Bg 171–181, Fg 183–185, H 163–170, Magde-

burg W 208–216, H 157–161, G 158–178, H 160–169, Braunschweig W 210–215, R 158–162, H 155–172, Stiel W 200–208, R 150–158, G 140–150, H 150–168, Hamburg W 215, R 160–163, H 160–168, Hannover W 210, R 155, H 155, Neuk. W 220, R 162, H 155, Mannheim W 222–224, R 164–168, G 158–178, H 168.

Berlin, 27. Novbr. (Schlachttiermärkte) Es handelt sich um Berlauf: 4661 Kinder (darunter 1682 Kühe), 2800 Schafe, 517 Rübe und Hörner, 1064 Kalber, 11235 Schafe, 11583 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg. Schlachttierböschten Schlachttierwert 77–82; b) junge Fleischige und ältere ausgemästete 67–78; c) mäßig genährte 58–61; d) gering gen. 52–56. Kühen: a) vollfleischige, ausgemästete 68–72; b) jüngere 53–55; c) mäßig genährte 58–57; d) gering genährte 48–52; e) ältere 42–52. Kalber: a) Doppellieren bis 123; b) Vollk. Rind und Kalb 98–104; c) mittlere Rind und gute Saugf. 88–94; d) geringe Saugf. 58–76. — Schafe: a) jüngere Stuflbamml. 84–86; b) ältere Stuflbamml. 74–78; c) Weidetiere 56–68; d) Marien- und Niederungsstäfe — Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtwert): a) Getreidezwerne über 3 Str. Lg. 60, Sg. 75; b) vollfleischige der heutigen Rassen über 3½ Str. Lg. 58–60, Sg. 73–75; c) vollf. der Rassen bis 2½ Str. Lg. 58–59, Sg. 70–74; d) fleischige Lg. 53–57, Sg. 66–71; e) geing entzweite Lg. 51–53, Sg. 64–66; f) Sauen Lg. 53–55, Sg. 66–69 Mark. Rindergerüst langsam, hinterlich; Überland, Rübenbande rübig, kaum geräumt. Bei den Schafen rübig, ausverkauft. Schweinemarkt ruhig, nicht geräumt.

Zur Wintersaison



Reichhaltige Auswahl
von gefütterten Schuhen und Stiefeln, Pantoffel in Rosenmuster
farbigem Plüscher und anderen Dessins zu
denkbar billigsten Preisen.

Arbeiter-Nagelschuh und -Stiefeln in ganz hervorragend guter Qualität.

Fabrik-Niederlage in Gamaschen
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Größtes Spezialgeschäft des Oberwesterwaldes.

Schuhhaus Frz. Struif & Sohn, Hachenburg.

Joppen für Herren und Knaben Knaben-Anzüge

Knabenleibchenhosen in Zwirn und Wolle
Burschenhosen, Mannshosen in Zwirn, Pilot, Manchester, Tirley
Arbeiterwesten

Blaue Jacken und Hosen in Halbleinen und Eisenfest
Alles eigene Verarbeitung.

C. Lorsbach, Hachenburg.

Kaiser's Schokoladen aus eigenen Fabriken

Kaiser's Kakao von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Kaiser's Malzkaffee das 1½ Pfd. Paket 25 Pfg. unübertroffen

empfiehlt:

Niederlage von Kaiser's Kaffeegeschäft
Hachenburg, nahe der evangelischen Kirche.

Bevor Sie Ihren Bedarf in



Spielwaren und Christbaumschmuck decken

versäumt Sie nicht die

Weihnachts-Ausstellung von S. Schönfeld, Hachenburg

zu besuchen.

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Würte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,
Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fetsucht, Ischias, Halsl., Blasen-, Nieren u. Gallen. Probegef. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheiler, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 Irko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäuf. gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngling zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigk., Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb. Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpflichtet Ihnen Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fetsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitteilt, dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Empfehlung zum Einfetten für Schuhwerk
welches viel im Nassen gründet wird

das weltberühmte
Gilg's Lederöl.

Riederlage:
E. Müller, Hachenburg,
Friedrichstr. 30.

Statt teurer Butter
nehmen man

Palmona

feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten, Brot und
Brotaufstrich. Im Geschmack
Butter fast nicht zu unterscheiden.

Karl Daubach, Hachenburg
Drogen und Kolonialwaren.

Für Weihnachtsaufführungen
empfiehlt den verehrlichen

W. und Gesellschaften mit
Alten und Gesellschaften mit
Kostüm-Verleihgeschäft.

Übernahme von Saaldekorationen
u. Aufführung von Bühnenmalerei.

WILH. LATSCHE, HACHENBURG.